



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

α) Miniaturen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

ein ähnlicher Altar ist auch im Museum zu Schwerin. Eine Madonna im Berliner Museum von einem Brandenburger Meister um 1400 geben wir in nachstehender Abbildung (Fig. 146).

c) Malerei.

(Von 1200 bis ungefähr 1450.)

a. Miniaturen.

Wie Frankreich in der Architektur die Vorherrschaft antrat, so entstand jetzt auch, durch den Luxus der Fürsten gefördert, in Paris und Burgund in der Buchmalerei eine blühende nationale Schule, die ihren Einfluß auch auf die deutsche Miniaturmalerei geltend machte.

Hier wird zunächst eine heimische Technik für Illustrierung von Bibeln, Chroniken, Rechtsbüchern, Dichtungen, die leicht kolorierte Federzeichnung fortgeführt. In dieser Technik ließen sich alle möglichen Darstellungen viel leichter geben, als in der Deckfarbenmalerei. Flott, mit derben Strichen sind die Situationen lebendig und anschaulich gegeben, so in zahlreichen Armenbibeln, in der Weltchronik des Rudolf von Ems in Donaueschingen, in der Bilderchronik der Romfahrt Kaiser Heinrichs VII. im Archiv in Koblenz, im Sachsen-Spiegel in der Heidelberger Universitätsbibliothek, in der Weingartener Liederhandschrift (um 1280) in Stuttgart.

Die berühmteste Liederhandschrift, die Manesse'sche in Heidelberg (Fig. 147), zeigt eine Vermischung der Federzeichnung und der Deckfarbenmalerei; 141 Bilder aus dem Leben der Minnesänger und Ritter werden in frischem, oft feckem Tone uns vorgetragen, ohne daß sich allerdings der Maler allzusehr an die Natur hält.

Die Deckfarbenmalerei mit ihrer schwierigen und kostbaren Technik suchte und fand ihre Gönner ebenso wie in Frankreich auch in Deutschland an den Höfen der Fürsten. Seit Karl IV. war Prag ein Hauptsitz dieser Art von Buchmalerei, unter der Gunst dieses, in französischem Geiste erzogenen Fürsten, blühte hier auch eine Illuminatoren'schule auf. Die schönsten Denkmäler dieser Blüte sind das Reisebrevier (*liber viaticus*) des kaiserlichen Kanzlers Johannes von Neumarkt (1355—64) im Landesmuseum in Prag, mit



Fig. 144. Statue Otto I. am Turmportale des Domes zu Magdeburg.

großen Initialen, in denen biblische Szenen dargestellt sind, und das Marienbuch des Arnestes, ersten Erzbischofs von Prag (1344–66), ebendasselbst. Auch in dem von Thomas Stitny (nach 1400) in tschechischer Sprache abgefaßten Lehrbuche christlicher Wahrheiten finden sich viele Miniaturen von feiner geistreicher Anmut.

Unter König Wenzel, dem Sohne Karls, erhielt dann die Schule ebenfalls noch reichliche Aufträge, aber dem derb sinnlichen Charakter des Auf-

traggebers entspricht dann auch mehr oder minder die Ausführung des Uebertragenen. In einer Bilderhandschrift des Wilhelm von Oranise von Wolfram von Eschenbach (1387), und in einer von einem reichen Manne Martin Rotlew (vor 1400) als Geschenk für Wenzel in Auftrag gegebenen Bibel ist das Privatleben Wenzels, besonders seine Vorliebe für ein Bademädchen, oft etwas allzu intim, wenn auch mit vielem Humor, geschildert. Be-



Fig. 145. Grabplatte des Bürgermeisters Tidemann Berd (+ 1521) und seiner Ehefrau in der Marienkirche zu Lübeck. Gravierte Bronzeplatte.

sonders reich sind beide Handschriften mit Randverzierungen und Dröleries ausgestattet.

Die Dröleries kommen zuerst in französischen Codices vor, es sind launige Einfälle, die skizzenhaft aus den Randverzierungen hervorstechen, Momente aus der Tierfabel, Jagd-, Turnier- und Liebeszenen, Bettler, Gaukler, Schützen, Bischöfe, Mönche, Nonnen, phantastische Ungeheuer, die miteinander kämpfen und Unfug treiben, kurz das ganze fröhliche Gewimmel, das an den gotischen Wasserspeiern und Sagen der Chorgestühle sein Wesen treibt, in die Buchmalerei übertragen. Die letzte, verklärteste und schönste Art der

Dröleries kommt dann in den Randzeichnungen Dürers zum Gebetbuche Kaiser Maximilians vor.

Zur Zeit Wenzels entfaltet sich dann auch am Hofe der kunst sinnigen Herzöge von Oesterreich in Wien eine Blüte der Buchmalerei, die zum Teil noch das unter Karl IV. Geleistete überflügelt.

Die glänzendste Leistung dieser Zeit in Deutschland überhaupt ist das für Erzherzog Albrecht III. von Oesterreich von Johann von Troppau 1386 gemalte Evangelium mit wundervollen Initialen und eine deutsche Uebersetzung von Durandi *Rationale divinorum officiorum*, beide in Wien mit Bildern aus der Bibel und der Liturgie.

β. Wandmalerei.

Die Gotik bietet in ihrem Streben nach Auflösung der Fläche der Wandmalerei keine rechten Aufgaben mehr. Die Malerei wird auf die Fenster und das Altarbild zurückgedrängt. Die Wandgemälde schließen sich in Stil und Technik eng an die Buchmalerei an, sind aber weder an Zahl noch an Kunstwert hervorragend.

Das Beste dieser Denkmäler ist nur noch in Kopieen erhalten, die Wand und Deckenmalereien der Deutschordenskirche zu Ramersdorf (Fig. 148) bei Bonn, die aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts stammte und 1844 abgebrochen wurde. An den Wänden der Chornische waren die Verkündigung, Heimsuchung, Christi Geburt und die Anbetung der heiligen drei Könige, im Schiffe einzelne Heiligengestalten dargestellt. An den Gewölben waren die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, die Krönung Mariä, das jüngste Gericht, die Seligen in Christi Schoß, die Verdammten in der Hölle, und einige andere Darstellungen zu sehen.

Auf blauem besterntem Grunde breiteten sich die einfachen, aus wenigen Figuren bestehenden, Kompositionen aus. Die Figuren waren lange schwächliche Gestalten mit runden, von goldenem Haare umrahmten Gesichtern. Das Ganze war, trotz der teilweisen Tragik der Vorgänge, von weichem zartem Gefühle getragen.

Von den Gemälden zu Brauweiler haben wir früher schon gesprochen. An den Chorschranken des Domes zu Köln haben sich Malereien aus dem Jahre 1322 erhalten, die in direktem Anschluß an die Miniaturen hergestellt sind, was die Initialen und Drölerieen unter den Darstellungen beweisen.

Dr. Schweiger, Geschichte der deutschen Kunst.



Fig. 146. Madonna mit Kind.
Berliner Museum.